Zeitschrift: Der Heilmasseur-Physiopraktiker : Zeitschrift des Schweizerischen Verbandes staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker = Le praticien en massophysiothérapie : bulletin de la Fédération suisse des praticiens en massophysiothérapie

Herausgeber: Schweizerischer Verband staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker

Band: 3 (1925)

Heft: 8

Rubrik: Verbandsmitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitschrift
für
Massage und Heilgymnastik
inklusive physikalisch-therapeutische Hilfsmittel

Obligatorisches Organ des Schweizerischen Fachverbandes staatlich geprüfter Masseure und Masseusen

Verlag: Schweiz. Fachverband staatlich geprüfter Masseure und Masseusen
Redaktion und Sekretariat:
G. Untersander-Stiefel, Zeltweg 92, Zürich. — Telephon Hott. 6086
Administration: Benjamin Morell

Jahresabonnement (8 Nummern):
für Mitglieder Fr. 4.—
für Nichtmitglieder Fr. 6.—

Insertionspreis:
pro 1/8 Seite Fr. 4.—

3. Jahrgang **30. November 1925** **Nr. 8**

Unsere erste schweizerische Mitgliederversammlung
am 12. Juli 1925 in Olten.

Aus der Diskussion. Schluss.

Herr *Aerni*, Thun, bespricht das Vortragsthema und möchte die vom Referenten bekannt gegebene Methode zur Erreichung einer erfolgreichen Tätigkeit im Massageberuf zur Nachahmung sehr empfehlen. Im Gefühle einer gewissen Seelenverwandtschaft mit dem Referenten, bezeichnet Herr Aerni, ein Leben voll treuer, und in wahrer Ueberzeugung getaner Pflichterfüllung, als ein Leben von unschätzbarem Werte. Ein Menschenleben, das aus *einem* Werke von hingebender Liebe und Aufopferung für andere bestehe, sei unvergänglich.

Im Vortrage war auch von der Notwendigkeit des Lesens geeigneter Fachliteratur die Rede. Als besonders empfehlenswerte Bücher wurden u. a. erwähnt: «Technik der Massage» von Prof. A. Hoffa, «Hyperämie als Heilmittel» von Prof. A. Bier, «Handbuch der Massage» von Dr. med. E. Kleen, «Handbuch der medic. Gymnastik» von Dr. med. Anders Wide, «Massagebehandlung» von Müller, Gladbach, «Moderne Massage» von Dr. med. Bruhin, «Physikalisch-therapeutische Nachbehandlung Kriegsverwundeter» von Dr. med. V. Hecht usw. Herr Aerni empfiehlt u. a. auch das «Buch über Menschenkenntnis» von Emil Peters.

Herr Präsident *Schmid* nimmt alsdann Stellung zur Wahl der zu lesenden Bücher. Immer wieder werde betont, dass Hoffa die Ausübung der Massage durch Laien (Nichtärzte) grundsätzlich

verurteile. Herr Schmid ist jedoch der Ueberzeugung, dass, wenn Prof. Hoffa die Unterrichtsmethoden und die Organisation unserer heutigen Staatsschule kennen würde, uns nicht mehr als «Laienmasseure» bezeichnen könnte. Ohne Ueberhebung verdient unsere Fachschule mindestens in den gleichen Rang gestellt zu werden, wie die beste ausländische Lehranstalt dieser Art. Betreffend die wissenschaftliche Literatur weist Herr Schmid auf deren grossen Nachteil hin, in der Meinung, dass die oft sehr reichliche Verwendung lateinischer Ausdrücke uns das Lesen bedeutend erschwere. Wie aus dem Inhalt des veröffentlichten Unterrichtsplanes hervorgeht, wird in unserer Fachschule kein Wert gelegt auf die Kenntnisse von lateinischen Namen. Anderseits wird dafür Sorge getragen, dass den Schülern die deutschen Namen geläufig werden, womit sie sich ebenso leicht orientieren können über Lage und Formen der Knochen, Muskeln, Blutgefässe, Nerven usw. Gleiches sei auch zu sagen von den gebräuchlichen Fachausdrücken, welche sich auf die Technik und Wirkung der Massage beziehen. Die Diskussion führte alsdann zu einer Vergleichung zwischen den schwedischen Schulen und den Ausbildungsmethoden an unserem Züricher Universitätsinstitut.

Herr *G. Untersander-Stiefel*, Zürich, sprach von seinen selbstgemachten Beobachtungen in einem erstklassigen Stockholmer Massagelehrinstitut. Die Gründlichkeit des Unterrichtes in Theorie und Technik der Massage und Heilgymnastik lasse nichts zu wünschen übrig. Mit nicht geringerer Sorgfalt erfolge die Lehre vom Bau des menschlichen Körpers (Anatomie), die Lehre von den Ursachen, dem Wesen und dem Verlauf der krankhaften Lebensvorgänge (Pathologie) sowie der Unterricht über die normalen organischen Funktionen im menschlichen Körper (Physiologie). Hervorzuheben sei dagegen der grosse Nachteil, dass zur Ausbildung unserer Berufsleute daselbst die Mechanotherapie (Massage und Heilgymnastik) mit keiner andern Behandlungsmethode in Verbindung gebracht werde. Bekanntlich hält es selbst für tüchtige Masseusen und Masseure sehr schwer, Anstellungen in Kuranstalten und Sanatorien zu erhalten, wenn diese nicht wenigstens über gute fachtechnische Kenntnisse verfügen in der Anwendung natürlicher Heilverfahren (Wasser-, Licht- und Luftbehandlung etc.).

Die schwedische Ausbildungsmethode hat nicht Schritt gehalten mit den Neuerungen der Zeit, und ist, wenigstens scheinbar, gewissermassen einer Art Verknöcherung anheimgefallen. Ein besonderes Lob aber verdienen die Schweden für die grosse Sorgfalt, welche sie auf die Wahl der zuzulassenden Masseurkandidaten verwenden. Zur Aufnahme in das Stockholmer Zentralinstitut z. B. wird in erster Linie verlangt: Ein absolut einwandfreies Vorleben,

gute Schulbildung und ein mit Erfolg bestandenes Maturitätsexamen. Wir Schweizer haben anderseits wiederum den grossen Vorteil, dass unsere Berufsleute vielfach aus der Krankenpflege hervorgehen. Unsere praktischen Erfahrungen haben schon längst gelehrt, dass wir auch für diese Art Berufskenntnisse in dieser oder jener Form recht oft gute Verwendung finden.

Wenn wir heute unsere Staatsobrikeit immer wieder zum Ausbau und zur Erhaltung staatlicher Fachschulen drängen, haben wir hiezu unsere guten Gründe. Der Mangel an Berufskenntnissen soll uns nicht mehr länger zurücksetzen vor den Fachleuten ausländischer Herkunft. Unserer Bildungsfähigkeit bewusst, erheben wir Anspruch darauf, dass der Staat, uns ebensowohl wie den wissenschaftlichen Berufsarten Gelegenheit biete, ein umfangreiches berufliches Wissen anzueignen. Damit wird der ganze Stand und die Berufsmoral gehoben und unsere Kandidaten sind nicht mehr der Gefahr materieller Ausbeutung und falscher beruflicher Erziehung ausgesetzt.

Nebenbei sei unser ganzes Streben dahin gerichtet, das zu werden, was wir sein müssen. Zur Erhaltung der moralischen Kräfte dürfen wir uns selbst nicht unterschätzen. Ebensowenig dürfen wir uns überschätzen, damit wir nicht fallen. Die Lehren der Erfahrungen aus unserem praktischen Berufsleben helfen uns in hohem Masse zur theoretischen und technischen Selbstweiterbildung. Die lateinischen Ausdrücke in den wissenschaftlich geschriebenen Büchern sollen uns kein Hindernis bilden. Wir können uns dieses Studium äusserst anregend und angenehm gestalten durch Zuhilfenahme guter medic. deutsch-lateinischer Wörterbücher. Zu diesem Zwecke ist «Medizinische Terminologie» von W. Guttmann sehr zu empfehlen.

Frau *Schiess*, Baden, beklagt sich mit Recht über die unfeine Art eines Sanatoriumarztes, der die Worte Hoffa's zu Reklamezwecken benutzt und sich dadurch kennzeichnet, indem er Laienmassage als «Pfuschertum» benennt.

Anmerkung der Redaktion: Dessen ungeachtet lassen unzählige Aerzte die Massage an ihren Patienten durch deren Familienangehörige ausüben, obschon denselben hiefür auch die primitivsten Fachkenntnisse fehlen! Da wir übrigens beruflich gebildete und geprüfte Fachleute, also keine «Laienmasseure» sind, darf uns eine so unfeine «Propaganda» für die «ärztliche Massage» nicht sonderlich berühren. Wir verzichten ja darauf, weder für mehr noch für weniger gehalten zu werden, als für das, was wir in Wirklichkeit sind.

Frau Schiess kritisiert als Masseuse von schwedischer Schule die Aeusserungen ihres Vorredners und bemerkt, dass die guten Grundlagen der einheitlichen schwedischen Methoden sich bewährt haben, weshalb kein Grund vorliege, an denselben Aenderungen vor-

zunehmen. Die Kunst der Massage müsse auf den Grundlagen der Anatomie aufgebaut sein. Unsere praktischen Erfahrungen bieten reichlich Gelegenheit, wertvolle Kenntnisse zu sammeln. Wir müssten uns immer wieder zum Bewusstsein bringen, dass wir es in vielen Krankheitsfällen mit verkürzten Bändern, Sehnen und Muskeln zu tun haben. Alle Muskelbewegungen am menschlichen Körper sollen mit der Lungen- und Zwerchfelltätigkeit in einer gewissen Harmonie vor sich gehen. Wenn wir an unsern Patienten die Massage- und Heilgymnastik mit Erfolg anwenden wollen, so erfordere die Atmung eine besondere Aufmerksamkeit. Eine ungehemmte Blutzirkulation im Innern des menschlichen Körpers sei bekanntlich in höchstem Grade abhängig von regelmässiger und gründlicher Atmung der Lunge. Frau Schiess bemühte sich, in ihren Darlegungen überzeugende Nachweise zu erbringen für die Vorzüge des «Einheitssystems» in der Technik der Massage und Heilgymnastik.

Herr *Guggenbühl* äussert sich hierüber in dem Sinne, dass die Masseure aus gleicher Schule durch die Praxis dazu neigen, sich jeweils mehr oder weniger eine Technik anzueignen, welche ihrer persönlichen Individualität entspricht. Die Massagetechnik des Einzelnen trage etwas Charakteristisches an sich und lasse sich wohl vergleichen mit den Eigenarten verschiedener Handschriften. Herr Guggenbühl könnte sich von der Durchführung eines Spezialkurses für die «Einheitstechnik» kaum einen grossen Erfolg versprechen.

Herr *Aerni* fühlt sich ebenfalls nicht eingenommen für ein festes Schulsystem.

Herr *Heusi*, Basel, hebt die Notwendigkeit fortgesetzter beruflicher Weiterbildung hervor. Die Hauptsache hiefür bestehe in fleissigem Studium der Anatomie. Als besonders empfehlenswerte wissenschaftliche Werke seien «Atlanten» von Spengler nebst «Spalteholz», drei Bände (Knochen, Muskeln und Nerven) zu nennen.

Herr *Geering*, Zürich, wünscht, dass man auch fernerhin die Behörden veranlassen möchte, gerechte Gesetzesverordnungen herauszugeben, damit wir endlich in der ganzen Schweiz geordnete Standesverhältnisse erlangen können. Im weitern wurde aus der Versammlung von verschiedenen Seiten dafür eingetreten, in Zukunft jedes Jahr eine Art schweizerischer «Masseurenkongress» zu veranstalten. Diese Anregung fand allgemein freudige Zustimmung. Die Bestimmung von Ort und Zeit zur Abhaltung unserer künftigen Jahresversammlung gab viel zu reden. So wurde also beschlossen, im Oktober 1926, nach Beendigung der Sommersaison, in Bern wieder zusammenzukommen. Da viele unserer Verbandsmit-

glieder während des Sommers sich in abgelegenen Kurorten aufhalten, musste dieser Zeitpunkt gewählt werden. Der Zentralvorstand wird es sich angelegen sein lassen, solch ausserordentliche Veranstaltungen in der Weise zu treffen, dass möglichst viele unserer Standesangehörigen Gelegenheit finden, sich zu beteiligen.

Herr *Centner*, Thun, bedauert, dass die Wahl des Versammlungsortes für nächstes Jahr auf Bern gefallen ist. Es würde die in Thun ansässigen Verbandsmitglieder mehr gefreut haben, wenn wir uns für Thun entschieden hätten. Auch bei ihnen wären wir willkommen und eines herzlichen Empfanges sicher gewesen. Dazu würde die Sektion Bern bei dieser Gelegenheit durch Zuzug neuer Mitglieder eine wohltuende «Anregung» erfahren haben.

Herr *Rudolf* hat sich um die Erhaltung der Sektion Bern sehr verdient gemacht. Seiner zähen Ausdauer und seiner echt bernischen «Beständigkeit» ist es hauptsächlich zuzuschreiben, dass die Sektion Bern während der letzten «Krisenjahre» nicht Schiffbruch gelitten hat. Für diese anerkennenswerten Bemühungen wollen wir uns dankbar zeigen, indem wir uns nächstes Jahr in *Bern* recht zahlreich zusammenfinden. Ohne eigentlich aus der Schule schwatzen zu wollen, sei uns erlaubt, schon heute mitzuteilen, dass für die kommende schweiz. Jahresversammlung ein spezielles Tagesprogramm zur Unterhaltung und Belehrung unserer Mitglieder vorgesehen ist. Auf ausdrücklichen Wunsch Herrn Rudolfs werden wir nicht unterlassen, auch die Angehörigen unseres Berufsstandes in der französischen Schweiz einzuladen. Deren Teilnahme an unserm Verbandsleben hätten wir schon längst sehr begrüsst, weshalb wir gerne hoffen, dass unserem zweiten Annäherungsversuch ein besserer Erfolg beschieden sein möge.

□ □ □

Unsere Eingabe als Vorschlag zur Gründung einer staatlichen Pedicurefachschule.

Am 2.November d. J. richtete unsere Verbandsleitung an die Direktion des Gesundheitswesens des Kantons Zürich ein Gesuch, wonach die amtlichen Verordnungen und Vorschriften zur Ausbildung und Ausübung der Fusspflege einer Neuordnung unterzogen werden möchten. Die vor Jahren erfolgte Sanierung früherer unhaltbarer Zustände im Massageberuf hat erfreuliche Resultate gezeitigt. Seither aber zeigte sich, dass Pedicure wie Pilze aus dem Boden schiessen und unter dem Deckmantel unseres Berufszweiges sich mehr denn je in zweifelhafter Weise betätigen. Unsere Verbands-Informationsorgane machten seinerzeit die Erfahrung, dass den Ueberweisungen unlauterer Elemente an die

Gerichtsbarkeit fast unüberwindliche Schwierigkeiten gegenüberstehen.

Amtliche Prüfungen und Diplome erlangen ihre wahre Bedeutung erst dann, wenn die betreffenden Pedicurekandidaten auch in bezug auf ihre moralische Eignung gründlich geprüft werden und dieselben eine gewisse Gewähr für einwandfreie Berufsausübung zu bieten vermögen. Erhöhte Anforderungen in fachtechnischer wie in theoretischer Beziehung, sowie andere verschärfte Vorbedingungen, müssen der Gefahr des Missbrauches amtlicher Bewilligungen zu niedern Zwecken wirksam vorbeugen. Die sittenverderbende Tätigkeit der hier in Frage kommenden Pseudofachleute schädigen in hohem Grade das Ansehen unseres Berufes, denn ein grosser Teil unserer Verbandsmitglieder beschäftigt sich bekanntlich in seriöser Art als Pedicure. Wir bedürfen daher notwendigerweise amtlicher Massnahmen zum Schutze unserer Standesehre.

Ausserdem sind es Gründe fachtechnischer Natur, weshalb wir zur Schaffung einer staatlichen Fachschule Veranlassung geben möchten. Durch unsere Eingabe soll wenn irgend möglich erreicht werden, dass die zuständigen Behörden die Erwerbung amtlicher Patente für Fusspflege abhängig machen von strengeren, mit Erfolg zu bestehenden Prüfungen, welche der wahren Verantwortung dieser Berufsart entsprechen. Die einwandfreie Ausübung der sog. niedern Chirurgie erfordert ebensosehr wie jede andere Berufsart, eine dem Zweck entsprechende gute Spezialschule. Von der Notwendigkeit solcher Massnahmen überzeugt, richteten wir an die zürcherische Gesundheitsbehörde die höfliche Bitte, folgende Fragen zu prüfen:

1. Ob die Möglichkeit vorhanden wäre, auch für Pedicure-Kandidaten eine berufliche Ausbildungsgelegenheit, verbunden mit amtlicher Prüfungsstelle in einer staatlichen Klinik zu schaffen?

2. Wäre es nicht angezeigt, nur solche Leute als Kandidaten zuzulassen, welche wenigstens 6 Monate, besser aber ein ganzes Jahr, auf einer chirurgischen Abteilung eines kantonalen Spitales tätig waren?

Nachdem die staatliche Ausbildung der Masseure als Notwendigkeit anerkannt wurde, so dürfte gleiches auch bezüglich der Pedicure der Fall sein. Infolge der Tatsache, dass der tüchtige und gewissenhafte Fachmann, viel weniger als der ungenügend Ausgebildete zum Kurpfuschertum neigt, benützten wir die Gelegenheit um auf unsere Wahrnehmung besonders hinzuweisen. Im Anschluss an diese Ausführung unterbreiteten wir einen provisorischen Entwurf für einen eventuellen Ausbildungsplan. Derselbe ist in folgendem Wortlaut enthalten:

Die praktischen Erfahrungen lehren, dass zur Fusspflege in erster Linie Kenntnisse von den Grundzügen der Anatomie und Physiologie des Fusses notwendig sind. Zur berufsmässigen Be-

tätigung als Pedicure erachten wir ferner folgendes als unerlässlich:

1. Kenntnisse von den Ursachen der Entstehung von Hühneraugen, Hornhaut, Warzen, deformierten und eingewachsenen Nägeln.

2. Theorie und Technik zur wirksamen und sachgemässen Entfernung von Hühneraugen, Hornhaut und Warzen; ferner zur Behandlung deformierter und eingewachsener Nägel.

3. Verbandlehre, Desinfektion und Wundbehandlung.

4. Vorbereitung (Desinfektion, Scharfmachen und Aufbewahren) der verschiedenen Spezialinstrumente.

5. Aufbewahrung und Anwendung der erforderlichen Desinfektionsmittel und Verbandsstoffe.

6. Kunde über Ursachen, Entstehung, Symptome und Folgen anatomischer Veränderungen bei gewöhnlicher sowie entzündlicher Platt- und Spreizfussbildung, bei Knickfuss und bei Deformationen der Zehengelenke.

7. Unterricht über Massnahmen zur Bekämpfung dieser heute so häufig auftretenden Leiden, ferner über zweckmässige Fussbekleidung und Anpassen von Einlagen (Fusstützen) etc.

Bekanntlich gehören in das Gebiet der niedern Chirurgie auch das Schröpfen, Blutegelsetzen und Aderlassen.

Unsere Behörden würden sich zweifelsohne sehr verdient machen, wenn sie auch für diese Art von Heilpersonal Gelegenheit für gründliche und fachgemässe Ausbildung bieten würden. Im Interesse des Publikums sowohl, wie in unserem eigenen Standesinteresse, ist die absolute Notwendigkeit vorhanden, an diese Berufskandidaten in moralischer wie in fachtechnischer Beziehung bei den vorzunehmenden Prüfungen wesentlich höhere Anforderungen zu stellen als bis anhin. Damit sollen wie im Masseurberuf, die Verhältnisse geordnet und die bestehenden Uebelstände beseitigt werden.

Wir gewärtigen nun gerne, dass durch eine Antwort die Stellungnahme der Behörden zu unserer Eingabe uns zur Kenntnis gelange.

□ □ □

Zum Jahresabschluss.

Besondere Mitteilung der Redaktion.

Mit der vorliegenden Zeitungsnummer schliesst die Redaktion ihre Tätigkeit für das Jahr 1925 ab. Der im November 1924 von unserer Zeitungskommission «versuchsweise» angesetzte Jahrestermin ist beendet. Nachdem sich zur Uebernahme der Redaktionsgeschäfte trotz allen Bemühungen genannter Kommis-

sion damals keine andere geeignete Persönlichkeit finden liess, gab der jetzige Inhaber das Versprechen, im Interesse unserer guten Sache in die Lücke zu springen. Unter freiwilligem Verzicht auf ein Honorar ist das Versprechen nun eingelöst und die eingegangenen Verpflichtungen sind restlos erfüllt. Leider haben sich aber während des verflossenen Jahres keine Hilfskräfte zur Mitarbeit bereit gefunden. Die zweckdienliche Erfüllung der Obliegenheiten eines Redaktors bedeuten für *einen* praktizierenden Masseur eine doppelte und daher zu schwere Arbeitsbelastung. Selbst bei bestem Willen kann eine einzelne Person der Verantwortung und den ausserordentlichen Anforderungen, welche eine solche nebenberufliche Betätigung mit sich bringt, auf die Dauer nicht gewachsen sein. Wenn die Redaktion aus wirklichen Gesundheitsrücksichten sich ausserstande fühlt, diese ehrenamtlichen Vereinspflichten wie bis anhin auch weiter zu erfüllen, so hofft sie zugleich, bei unsern Mitgliedern einem wohlwollenden Verständnis zu begegnen. Das Weitererscheinen unseres Fachblattes wird von den Massnahmen der Zeitungskommission und von den Umständen abhängen, welche das Jahr 1926 mit sich bringt.

Sennrüti

Degersheim (Toggenburg) 900 m ü. M.

Best einger. physikalisch-diätetische Kuranstalt

Speziell ausgebildetes Massagepersonal

Das ganze Jahr offen

Erfolgreiche Behandlung: Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- und Zuckerkrankheiten, Rückstände von Grippe etc.

Illustrierte Prospekte.

F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser

Diese Nummer enthält eine

Beilage

von unserem Verbandsmitgliede

C. Helbling

*

Sanitätsgeschäft HAUSMANN

ZÜRICH, Uraniastr. 11

Sanitätsgeschäft vorm. **P. RUSSENBERGER**

ZÜRICH, Münsterhof 17

empfehlen

Heissluftapparate, Bier'sche Saugglocken, Elekt. Vibrations-Massageapparate (Sanax und Penetrator), **Massierkugeln, Elekt. Heissluftdouchen, Schwitzapparate, Elekt. Bestrahlungshandlampe „Mingold"** (mit Weiss-, Rot-, Blau- und Gelblicht), **Hochfrequenzapparate, Personenwagen, Watte, Verbandstoffe, Vaseline, Kautschukheftpflaster**

Alle elektrischen Apparate sind ans Lichtnetz anschliessbar

Spezialrabatt für Masseure und Masseusen